

## KURZ

**Kollision auf der Autobahn**  
**LYSSACH** Auf der Autobahn A 1 bei Lyssach sind gestern Morgen ein Personenwagen und ein Sattelschlepper zusammengestossen. Der Autolenker wurde dabei verletzt und musste ins Spital gebracht werden, wie die Kantonspolizei mitteilte. Der Autolenker war beim Unfall im Wagen eingeklemmt worden und musste durch die Berufsfeuerwehr Bern befreit werden. Der Pannenstreifen und die Normalspur waren bis 9.15 Uhr gesperrt. In Richtung Bern kam es zu einem 12 Kilometer langen Stau. (sda)

**Einfamilienhaus brannte**  
**HASLIBERG** In der Nacht von Mittwoch auf gestern brach in einem Einfamilienhaus in Hasliberg ein Brand aus. Laut Kantonspolizei konnten die beiden anwesenden Bewohner das Haus rechtzeitig verlassen. Die aufgebotenen Feuerwehren von Hasliberg und Meiringen standen mit etwa 45 Feuerwehrmännern im Einsatz. Die Brandursache und die Höhe des Sachschadens sind noch nicht bekannt. (pkb)

**Brand eines Doppelfamilienhauses**  
**VINELZ** Gestern gegen 8.30 Uhr brach in einem Teil eines Doppelfamilienhauses in Vinelz ein Brand aus, wie die Kantonspolizei mitteilte. Die Feuerwehr von Jolimont stand mit 30 Feuerwehrmännern im Einsatz und konnte verhindern, dass das Feuer auf den anderen Teil des Hauses übergriff. Zum Zeitpunkt des Brands war niemand im Haus. Die Brandursache war eine technische Störung am elektrischen Freileitungsanschluss. (pkb)

**Amt für Kultur will Kinder zum Tanzen bringen**  
**SCHULE** Unter dem neuen Label «TANZkompakt» finanziert das Amt für Kultur des Kantons Bern erstmals die Entwicklung von Tanzmodulen für Schulklassen. Die von professionellen Tanzschaffenden ausgearbeiteten Workshops sollen ab 2009 von Berner Lehrkräften bestellt werden können. Das Amt für Kultur möchte Tanzschaffenden ein neues Arbeitsfeld bieten und bei Kindern und Jugendlichen die Lust an tänzerischen Ausdrucksformen wecken. Bis Ende Jahr sollen drei bis vier solche Module erarbeitet werden. Projektideen können bis zum 12. Mai 2008 beim Amt für Kultur eingereicht werden. (aid)

**Strassennamen statt Chaletnamen**  
**SAANEN** Die Gemeinde Saanen will bis 2010 ihre Strassen mit Namen und die Gebäude mit Hausnummern versehen. Mit dieser Massnahme soll jedes Gebäude eine eindeutige Adresse erhalten, teilte die Gemeinde mit. Bis anhin dienten die Namen der Chalets oder Gebäudeversicherungsnummern als Identifikation. Die Gemeindeversammlung hatte im vergangenen Juni einen Kredit von 350 000 Franken für das Projekt bewilligt. (sda)

**163 Millionen für den öffentlichen Verkehr**  
**REGIERUNGSRAT** Für das Angebot im öffentlichen Regional- und Ortsverkehr hat der Regierungsrat des Kantons Bern für das Fahrplanjahr 2008 einen Kredit von 163,35 Millionen Franken bewilligt, teilt er mit. Weitere 81,67 Millionen Franken gehen zulasten der bernischen Gemeinden. (aid)

# Den Wildhüter zurückgepfiffen

Zuerst tolerierte der Kanton schwarze Schwäne auf dem Thunersee – und nun krebst er zurück

*Der stellvertretende Jagdinspektor Martin Zuber findet heute, der Kanton habe Fehler gemacht im Zusammenhang mit der Ausbreitung der schwarzen Schwäne. Nebst diesen gibt es ab und zu auch andere exotische Vögel auf dem See zu beobachten.*

MIREILLE GUGGENBÜHLER

Das Telefon von Renate Gloor läutet zurzeit bis spät in die Nacht. Die Präsidentin des Petitionskomitees «Freunde der Schwarzen Schwäne» ist überrascht, wie viele Reaktionen sie erhält auf den Entscheid des Kantons, die Ausbreitung der schwarzen Schwäne auf dem Thunersee zu stoppen.

Während sich offenbar viele Leute aus der Region über den Entscheid des Kantons empören, haben sich die Gemüter im Komitee selber allerdings bereits wieder beruhigt. «Wir möchten nun einfach ein Gespräch mit den Kantonsvertretern», sagt Renate Gloor. «Wir finden, der Entscheid schiesst über das Ziel hinaus.» Sie und 6000 Petitionäre forderten 2007, dass die Schwarzschwäne wie ihre weissen Artgenossen Junge ausbrüten und grossziehen dürfen.

## Zuerst toleriert, dann illegal

Vermutlich wäre es kaum je zur Einreichung der Petition und zum momentanen Aufregung gekommen, wenn das Jagdinspektorat von Anfang an konsequent die Ausbreitung der Schwarzschwäne unterbunden hätte, statt diese zuerst auf dem Thunersee zu tolerieren und dann für illegal zu erklären. Denn die Bundesgesetzgebung ist eigentlich klar: Sie verbietet das Aussetzen nichteinheimischer Tierarten, und sie beauftragt die Kantone, Massnahmen zu ergreifen, damit sich solche Tiere nicht vermehren und ausbreiten können.

Die eleganten Schwarzschwäne vom Thunersee stammen aus der Vogelzucht von Markus Kresber in Hünibach. Er räumt ein, dass er sich «nicht ganz paragrafentreu» verhalten habe, «indem ich die Schwäne Ausflüge machen liess». Seit 2004 hat das Jagdinspektorat auf eine Abmachung mit Kresber hin maximal zehn Exemplare der schwarzen Schwäne auf dem See toleriert. Eier ausserhalb Kresbers Gehege wurden vom Wildhüter jeweils angestochen. Diese Abmachung sei für ihn eigentlich Zeichen dafür gewesen, dass der Aufenthalt der schwarzen Schwäne auf dem Thunersee nun legal sei, sagt Kresber.

Der stellvertretende Jagdinspektor Martin Zuber sagt heute, dass man «wohl zu liberal» gewesen sei. «Wir haben die schwarzen Schwäne auf den Thunersee zugelassen, weil wir nicht gescheitert waren - wir meinten es zu gut», sagt Zuber. Der Wildhüter hätte eigentlich den Besitzer der schwarzen Schwäne anzeigen müssen, weil das Aussetzen exotischer Tierarten ein Officialdelikt ist. «Er wollte dies auch tun,

wir vom Jagdinspektorat haben ihn dann aber zurückgepfiffen. Wir einigten uns dann alle darauf, zu beobachten, wie sich die ganze Sache entwickelt», sagt Zuber. Eigentliche Probleme mit den schwarzen Schwänen gibt es bis jetzt nicht. Man wolle aber handeln, bevor die Situation aus dem Ruder laufe, sagt Zuber. «Letzten Oktober wurde ein Paar schwarzer Schwäne in der Weissenau bei Interlaken gesichtet – das kann ein Vorzeichen für eine Ausbreitung sein.»

**Wenn Zuchtvoegel ausfliegen**

Ab und zu machen auch andere Vögel aus Kresbers Zucht ein paar Ausflüge auf den Thunersee. «Dies ist aber sehr selten, die meisten haben ja die Flügel so gestutzt, dass sie nicht mehr fliegen können», sagt Kresber. Laut Zuber hat man etwa im Gwattischenmoos bei Thun schon eine Streifengans gesichtet,

die «vermutlich» aus dem Gehege von Markus Kresber stammt. Das Entweichen eines einzelnen Tiers sei aber kein Problem, sagt Zuber. «Das ist im Tierpark Dählhölzli auch schon passiert.» Problematisch werde es erst, wenn sich mehrere exotische Tiere über eine längere Zeit am selben Ort aufhielten. Dies bringe das ökologische Gleichgewicht durcheinander. Die Forderung in der Petition nach «ungehindertem Vermehren» der schwarzen Schwäne habe auf dem Jagdinspektorat deshalb auch «Ängste ausgelöst».

## Höckerschwan: Der Schlossvogel

Auch der weisse Höckerschwan, von denen nebst den 10 Schwarzschwänen auf dem Thunersee 150 bis 200 Tiere schwimmen, kam nicht von selber nach Europa. Er wurde einst ebenfalls eingeführt, und zwar im 16. Jahrhundert. «Der

Höckerschwan wurde aus ästhetischen Gründen in den Teichen der Schlossparks gehalten», sagt Zuber. «Von ökologischen Zusammenhängen hatte man damals aber keine Ahnung.»

Macht denn der Höckerschwan 500 Jahre später Probleme? Offenbar macht er dann Probleme, wenn er in zu hoher Dichte vorkommt und andere Tiere verdrängt oder das Weideland von Kühen so verkotet, dass dieses ungeniessbar ist. Die zum Teil gigantischen Brotmengen, welche die Tiere von den Seebesuchern immer wieder erhalten, machen ihm das Überleben allerdings einfach, zudem hat er kaum natürliche Feinde.

Ob man die zehn Schwarzschwäne nun einfangen will, weiss Zuber noch nicht. «Naheliegender ist, dass wir mit Markus Kresber zusammensitzen und ihn in den Entscheid einbinden werden.»



Der weisse Schwan schwimmt legalerweise, der schwarze Schwan illegalerweise auf dem Thunersee.

MARKUS KRESBER

## Verantwortung wird geklärt

**THUN** 1500 Liter Wasser pro Minute sind vor einer Woche bei einem Grundwassereinbruch in die Baugrube des Hochwasser-Entlastungsstollens geflossen («Bund» von gestern). Nun soll laut dem kantonalen Wasserbauingenieur Ernst Spycher die Verantwortlichkeit geklärt werden. Vor diesem Vorfall rechnete man bei der Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion nicht mit Problemen, die sich durch das Grundwasser ergeben könnten. Auch jetzt, so Spycher, habe man nur bei der Baugrube ein Problem. «1100 Meter des Tunnels sind bereits gebaut, ohne dass uns das Grundwasser Probleme bereitet hätte – schlimmer wäre es, wenn wir mit der Tunnelbohrmaschine ein Problem bekommen hätten.» Die Tunnelbohrmaschine grabe sich durch grundwassergetränktes Terrain und sei entsprechend abgesichert. Wegen dieses Terrains dürfen in Thun die Gebäude unterirdisch nicht mehr als ein Geschoss haben. Der Hochwasserstollen jedoch wird einst 14 Meter unter Boden liegen. Deshalb habe man entsprechend dichte Betonelemente als Tunnelwände gewählt, sagt Spycher. «Ein bisschen Wasser» im Tunnel sei aber nicht weiter schlimm. Wegen des Grundwassereinbruchs müssen die Arbeiten am Hochwasserstollen für zwei bis drei Wochen unterbrochen werden. (gum)

## Stadtidee erobert das Land

Ab heute gibt es in Langnau und Trubschachen einen Velo-Hauslieferdienst

*Wer schwere Einkäufe nicht selber nach Hause schleppen will, kann in Langnau und Trubschachen künftig den Velo-Hauslieferdienst beauftragen. Bisher gab es die Dienstleistung nur in Städten.*

ANDREAS LÜTHI

Ab heute kann in 25 Langnauer Geschäften – darunter auch Coop, Migros, Denner und Manor – eine neue Dienstleistung in Anspruch genommen werden. Wer am Ende eines Einkaufsbummels die vollen Taschen nicht nach Hause tragen will, kann sie im Geschäft mit einem Lieferschein versehen. Sie werden für drei Franken per Elektrovélo abgeholt und frei Haus geliefert. Angeboten wird der Service vom neuen Beschäftigungsprogramm «Velo-dienstleistungen Langnau» an der Bahnhofstrasse 27. Acht Langzeitarbeitslose arbeiten hier, sagt Betriebsleiter Michael Lampart. Wer nicht gerade mit Hauslieferungen beschäftigt sei, betätige sich mit dem Recycling alter Fahrräder, die später über reguläre Velohändler verkauft werden könnten.

In etwas anderer Form läuft heute auch in Langnau Nachbargemeinde Trubschachen ein Hauslie-

ferdienst an. Per Telefon kann hier gleich der ganze Einkauf geordert werden. Lieferbetriebe sind alle Detaillisten der Gemeinde und die Drogerie in Bärau. Mit deren Einbezug komme man der älteren Kundschaft entgegen, sagt Gemeindegemeinschafterin Irene Zürcher. Ausgeführt werden die Kurierdienste von der in der Gemeinde ansässigen Stiftung für berufliche und soziale Eingliederung (SBE), die junge Menschen mit psychischen und sozialen Einschränkungen betreut. Spediert wird am Dienstag und Freitag, eine Lieferung kostet zwei Franken. Bedient wird vorerst der Talboden der Gemeinde, zur Verfügung steht der Stiftung SBE ein Elektrovélo mit Anhänger.

## Experiment auf dem Land

Die Idee der Hauslieferungen durch Langzeitarbeitslose wurde 1997 in Burgdorf entwickelt. Heute sind dem Dienst der Velostation 50 Detaillisten angeschlossen. Zunehmend findet die Idee auch Nachahmer in anderen Schweizer Städten.

Die Projekte in Langnau und Trubschachen laufen unter dem Dach des Koordinationsprogramms «Emmental bewegt», das vor einem Jahr lanciert wurde. Es hat über zehn Projekte für nachhaltige Mobilität in Entwicklung und wird vom regionalen Impulsprogramm «Re-

gio Plus» des Bundes getragen. Mit den beiden neuen Hauslieferdiensten mache die in der Stadt entwickelte Idee den Schritt aufs Land, sagt Programmleiter Martin Wälti. Er sei insbesondere auf die Resultate in der ländlich strukturierten Gemeinde Trubschachen gespannt, die nur 1400 Einwohner hat.

## Werben für Akzeptanz

Für die Akzeptanz des Hauslieferdienstes im Oberen Emmental musste kräftig geworben werden. In Trubschachen zeigten sich die Detaillisten bisher skeptisch, die Gemeinde nahm aber mit dem Kauf eines Elektrovélos mit Anhänger das Heft in die Hand. In Langnau war es umgekehrt. «Es ist sensationell, dass auf Anhieb 25 Detaillisten mitmachen», sagt Betriebsleiter Lampart. Das Gemeindeparlament lehnte jedoch den Beitrag von 50 000 Franken für die Beschäftigungsplätze ab. So können beim Lieferdienst vorerst nur Arbeitslose aus der Umgebung arbeiten.

Finanziert werden die Hauslieferdienste nebst dem Kundenbeitrag über das Beschäftigungsprogramm beziehungsweise die Stiftung SBE sowie Sponsoren.

**[i] HAUSLIEFERDIENST** in Trubschachen: 034 495 25 25. Information: www.emmental-bewegt.ch.

## «Nicht tatenlos hinnehmen»

**SVP** Sollte die SVP Schweiz den Parteiausschluss von Bundesrat Samuel Schmid «wider Erwarten» anstreben, würde die bernische SVP «dies nicht tatenlos hinnehmen», heisst es in einer Mitteilung von gestern. Die Geschäftsleitung würde in diesem Fall rechtliche und politische Schritte prüfen.

Dies würde auch gelten, wenn die SVP Schweiz die bernische Kantonalpartei auszuschliessen versuchte. Solche Direktausschlüsse sind nach Ansicht der Berner derzeit aber gar nicht statutenkonform. Aufgrund der Diskussionen mit anderen Kantonalparteien sei zudem anzunehmen, dass Statutenänderungen, welche der SVP Schweiz Direktzugriffe auf Kantonal- und Ortsparteien ermöglichen, an der Delegiertenversammlung vom 5. April keine Mehrheit finden würden.

Bereits haben über ein Dutzend Delegierte aus mehreren Kantonen – darunter einer aus dem Kanton Bern – für die Delegiertenversammlung Anträge eingereicht («Bund» von gestern). Beantragt werden der Parteiausschluss der SVP-Bundesräte Samuel Schmid und Eveline Widmer-Schlumpf wie auch der Ausschluss der Berner und Bündner Kantonalparteien. Ausgelöst wurden die Verstimmungen durch die Abwahl von Bundesrat Blocher am 12. Dezember. (pd)

ANZEIGE

objektform.ch

Design läßt ein  
wohnform  
MÜNSTER